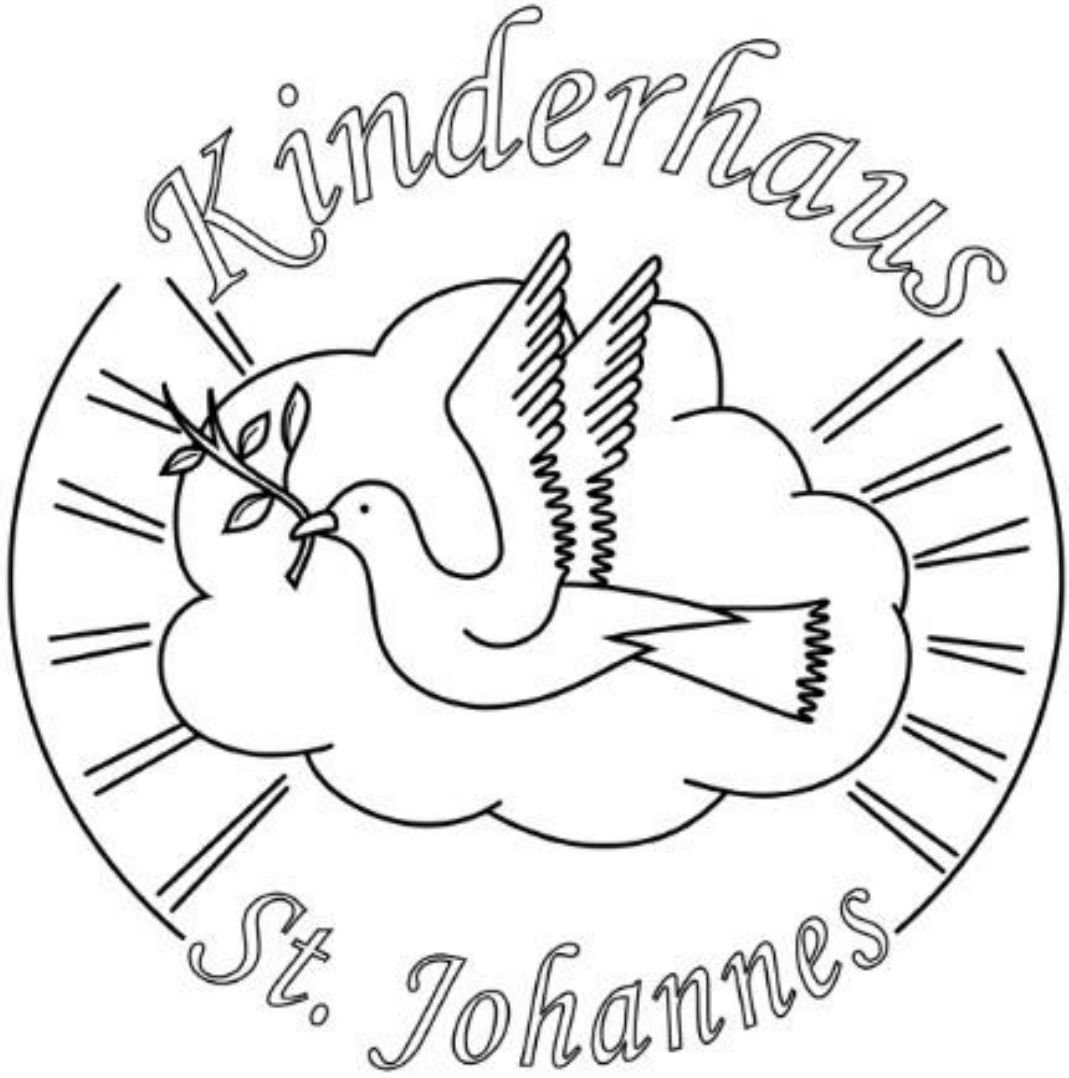
Konzeption



Integratives
Katholisches Kinderhaus
St. Johannes
Hauptstraße 17 a
85419 Mauern
08764-622
St-Johannes.Mauern@kita.ebmuc.de

Kinderhaus St. Johannes

INHALTSVERZEICHNIS

Leitbild 1
1. Das Kinderhaus St. Johannes stellt sich vor 3
1.1 So finden sie uns 3
1.1.1 Öffnungszeiten 3
1.1.2 Gebühren 3
1.1.3 Anmeldung 4
1.2 Geschichte unseres Kinderhauses 4
1.2.1 Räumlichkeiten 5
1.3 Der Garten 7
1.4 Die Gruppen 8
1.5 So sieht ein Tag bei uns aus! 10
1.5.2 Freispiel – elementarste Ausdrucksform 12
1.5.3 Essen & Trinken 13
1.5.1 Projektgruppen am nachmittag (nur Kindergarten) 14
1.6 Das Kinderhausteam 16
1.6.1 Ausbilden von pädagogischen Personal 16
1.6.2 Aufgaben des Teams 17
1.6.3 Zusammenarbeit des Teams 18
2. Grundlagen unserer Arbeit 19
2.1.1 Schutzauftrag nach § 8a SGB VIII 19
2.1.2 Inklusion 20
2.1.3 Partizipation 21
2.1.4 Beschwerdemanagement 22
3. Pädagogische Arbeit 23
3.1 Allgemeine Ziele, Inhalte und Methoden 23
3.1.1 Situationsorientierte Ansatz 23
3.1.2 Dokumentationsformen 24
3.1.3 Innere Teilöffnung 25
3.2 Erziehungsstil 26
3.3 Unsere Grundhaltung in der pädagogische Arbeit 27
4. Umsetzung der Bildungs- und erziehungsziele 28
4.1 Basiskompetenzen 28
4.1.1 Personale Kompetenzen 28
4.1.2 kompetenter umgang mit Veränderungen und Belastungen (Resilienz) 28
4.1.3 Lernmethodische Kompetenz 29

4.1.4 Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext 29
4.2 Themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche 30
4.2.1 Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte 30
4.2.2 Werteorientierung und Religiosität 31
4.2.3 Starke Kinder 32
4.2.4 Sprache und Literacy 33
4.2.5 Informations- und Kommunikationstechnik, Medien 34
4.2.6 Mathematische Bildung 34
4.2.7 Naturwissenschaften und Technik 35
4.2.8 Umwelt 35
4.2.9 Ästhetik, Kunst und Kultur 36
4.2.10 Musik 37
4.2.11 Gesundheit 37
4.3 Übergänge (Transitionen) 39
4.3.1 Familie in die Kindertageseinrichtung 39
4.3.2 Kinderhaus – Schule 40
5. Eltern 40
5.1 Voraussetzungen der Elternarbeit 40
5.2 Gesprächsmöglichkeiten 41
5.3 Kontakte zwischen Eltern und anderen Institutionen 41
5.4 Kontakte unter den Eltern 41
5.5 Formen der Elternarbeit 42
5.6 Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat 42
6. Zusammenarbeit mit dem Träger 44
7. Öffentlichkeit & Vernetzung 45
8. Qualitätsmanagement 46
9. Impressum 47

LEITBILD

Unser Kinderhaus ist ein Ort, in dem Kinder wachsen, entdecken, sich selbst finden, Lebensmut und Lebensfreude entwickeln können. Hierbei unterstützt uns der christliche Glaube. Ganz wie der Namensgeber unserer Einrichtung es uns vorgelebt hat, sind alle Menschen bei uns willkommen. Es ist uns wichtig allen in einer akzeptierenden, kongruenten, einfühlsamen pädagogischen Haltung gegenüber zu stehen.

Wir sehen uns als Begleiter und Unterstützer für Kinder und deren Eltern. Gemeinsam mit den Eltern werden wir unseren Auftrag zur Bildung, Betreuung und Erziehung ernst nehmen und umsetzen. Hierfür geben wir die Gelegenheit für eine offene und wertschätzende, voneinander lernende Partnerschaft zwischen dem pädagogischem Personal und den Eltern.

Gemeinsam geben wir den Kindern die Möglichkeit sich zu selbst-, sach- und sozialkompetenten Menschen zu entwickeln und achten auf ihre individuellen Persönlichkeiten, damit sie ihren Platz in unserer Gesellschaft finden. Es ist uns wichtig, den Kindern im alltäglichen Zusammensein, christlich wiederkehrende Rituale aus unserem Jahreskreislauf zu vermitteln. Durch schöpferisches und kreatives Tun und solidarischem Handeln an Mensch und Natur erfahren die Kinder eine respektvolle und wertschätzende Haltung gegenüber allen Lebewesen.

Wir möchten die Kinder stärken und ermutigen sich selbst anzunehmen, sich etwas zuzutrauen und an das Gute und die Liebe zu glauben.

„Jeder kann,
jeder darf,
jeder soll,
keiner muss!“
….und zwar im Rahmen seiner Möglichkeiten und
seinem Tempo.

Jeder kann, jeder darf, jeder soll….
….sich weiter–
„ent“–wickeln!“

© Kinderhaus St. Johannes

DAS KINDERHAUS ST. JOHANNES STELLT SICH VOR

1.1 SO FINDEN SIE UNS

Unsere Einrichtung liegt sehr ruhig in der Ortsmitte von Mauern, in unmittelbarer Nachbarschaft zum Pfarrheim und dem Pfarrhaus.

Anschrift:

Kirchenstiftung St. Jakobus d. Ältere
Katholisches Kinderhaus
St. Johannes
Hauptstraße 17 a
85419 Mauern
08764/ 622
www.kindergarten-mauern.de
St-Johannes.Mauern@kita.ebmuc.de

Träger:

Katholische Kirchenstiftung
St. Jakobus d. Ältere
Dekan-Graßl-Str. 2
84079 Bruckberg
08765/ 227
Trägervertreter: Hubert Oberprieler

1.1.1 ÖFFNUNGSZEITEN

Unsere Einrichtung ist von Montag – Freitag von **7.00 -16.00 Uhr** geöffnet.

Unsere Schließzeiten orientieren sich an den gesetzlichen Vorgaben und sind höchstens auf 30 Tage im Jahr begrenzt.

1.1.2 GEBÜHREN

Der Kinderhausbetrag richtet sich nach den wöchentlichen Buchungszeiten, die im Bildungs- und Betreuungsvertrag geregelt sind. Gesetzlich ist eine pädagogische Kernzeit von vier Stunden vorgeschrieben. In unserer Einrichtung ist diese Kernzeit von 8.30 – 12.30 Uhr festgelegt. Genauere Informationen entnehmen Sie bitte unserer Gebührensatzung.

1.1.3 ANMELDUNG

Wir bieten den Familien jährlich die Möglichkeit unsere Einrichtung bei einem „Tag der offenen Tür“ kennen zu lernen. Der Termin wird rechtzeitig öffentlich bekannt gegeben. An diesem Tag können die Kinder für das folgende Kinderhausjahr angemeldet werden.

In unserer Einrichtung gibt es in einer Kindergartengruppe 5 heilpädagogische Plätze und in der Krippengruppe 2 Plätze.

Für einen heilpädagogischen Platz ist die Voraussetzung, dass der Träger der Einrichtung eine Entgelt- und Leistungsvereinbarung mit dem Bezirk Oberbayern abgeschlossen hat. Des Weiteren trägt er Sorge für die Organisation eines Fachdienstes.

Neben dem Anmeldungsformulars des Kinderhauses müssen die Eltern mit einem ärztlichen Attest eine Eingliederungshilfe bei dem Bezirk Oberbayern beantragen.

Bei der Antragstellung helfen wir Ihnen gerne und unterstützen Sie. Formulare erhalten Sie bei unserem Anmeldetag.

Einen heilpädagogischen Kinder- bzw. Krippenplatz können z.B. Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, Teilleistungsstörungen (z.B. in der Wahrnehmung, Sprache, etc.), geistigen, körperlichen Besonderheiten oder Schwierigkeiten im emotional-sozialen Bereich belegen.

1.2 GESCHICHTE UNSERES KINDERHAUSES

Im April 1974 wurde in Mauern der Pfarrkindergarten St. Johannes in Betrieb genommen. Der eingeschössige Flachbau wurde von dem Architekten „Babinksi“ geplant. So blickt die Einrichtung nach über 40 Jahren auf viele Erfahrungen und Veränderungen, die die Zeit und der Wandel der Gesellschaft mit sich bringen, zurück. Zu unserer Anfangszeit waren 2 Kindergartengruppen mit bis zu 25 Kindern untergebracht.

Nach einer fast 1 jährigen Bauphase zog 2014 der Kindergarten in das neue Gebäude ein und nennt sich nun *„Katholisches Kinderhaus St. Johannes“.*

Das „neue“ Kinderhaus erstrahlt in einem lichtdurchfluteten Neubau und wurde mit dem denkmalgeschützten Gebäude (Ökonomiestadel) verbunden. Die Verbindung von „Altem“ und „Neuem“ wurde ganz bewusst gewählt. Wir sehen unser Kinderhaus als ein Ort an dem sich unterschiedliche Altersstrukturen wohl fühlen. So wuchs die Einrichtung auf 4 Gruppen an und erweiterte die Altersmischung von 1- 6 Jahren. Es war uns ein Anliegen allen Kindern die Möglichkeit anzubieten, in dem Ort in dem sie aufwachsen eine Bildungs- und Betreuungsgelegenheit zu geben. So wurden Plätze für Kinder mit und ohne Behinderungen geschaffen. Wir sind auf dem Weg zur Inklusion, diesen Prozess nehmen wir als sehr positiv und bereichernd wahr.

Seit September 2020 gibt es eine 5. Gruppe in unserem Haus. Eine Natur- bzw. Waldgruppe. Hierfür gibt es eine Konzeption, ergänzend zu dieser.

Seit Januar 2020 gehören wir dem Kita-Verbund Bruckberg an.

Blick nördliche Seite Kindergartenbereich[1]

Krippenbereich Garten und Ansicht von der Südseite[2]

1.2.1 RÄUMLICHKEITEN

Unsere Einrichtung ist mit folgenden Räumen ausgestattet:

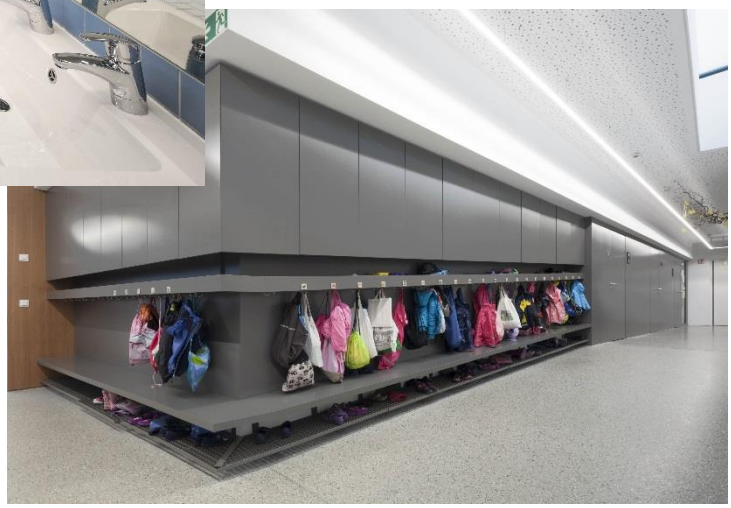
- 4 Gruppenzimmer
- 2 Kinderbäder/ -toiletten
- Essensraum
- Kinderwagenraum
- Büro und Teamzimmer
- 2 Intensivräume
- Schlafraum
- Küche
- Turnraum
- Sanitärräume

[1] Foto Toni Ott, Fotodesign, www.toniott.de
[2] Foto Toni Ott, Fotodesign, www.toniott.de

Gruppenzimmer Krippenbereich[3]

Gruppenzimmer Kindergartenbereich[4]

Bad Krippe[5]



Garderoben[6]

[3] Fotodesign Toni Ott
[4] Fotodesign Toni Ott
[5] Fotodesign Toni Ott

1.3 DER GARTEN

Die Kinder haben die Möglichkeit ganz ihren Bedürfnissen in unterschiedlichen Gärten zu spielen.

Der Krippengarten lädt in einem geschützten Rahmen zu vielen Lern- und Erfahrungsbereichen in der motorischen aber auch sozialen Entwicklung ein. Hier werden erste naturwissenschaftliche Begegnungen erfahren und erlebt. Besonders die Matschanlage ermöglicht hier viele Eindrücke in der Sinnes- und Wahrnehmungswelt.

Im Kindergartengarten können sich die Kinder neue Herausforderungen stellen. Der Garten bietet Klettermöglichkeiten auf Spielgeräten und Bäumen, Schaukeln, Rutschen, Sandkasten sowie eine Fußballwiese an.

Beide Gärten bieten viel Platz zum Toben, Lachen, Erfahren und Erleben!

KiGa-Spielwiese

Krippen-Bereich

KiGa-Bereich

[6] Fotodesign Toni Ott

1.4 DIE GRUPPEN

Unserer Einrichtung erlaubt uns eine Platzkapazität (Betriebserlaubnis von Oktober 2014) von 100 Plätzen. In unserem 4 - gruppigen Kinderhaus befinden sich 2 Gruppenzimmer für Krippenkinder (1-3 Jahre) im südlichen Teil des Neubaus. Die Gruppenzimmer für die Kindergartenkinder (3 Jahre – Schuleintritt) findet man im nördlichen Teil. Es gibt Integrationsplätze in einer Krippengruppe (2 Plätze) sowie in einer Kindergartengruppe (5 Plätze).

Wichtelgruppe

Pädagogisches Personal:

1 Erzieher/in
2 päd. Ergänzungskräfte
(Kinderpfleger/innen)

Bis zu 12 Kinder im Alter von 1 Jahr bis ca. 3 Jahren

Bis zu 2 integrative Plätze für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung im Sinne § 53 SGB XII

Begleitung und Unterstützung der Integrationskinder durch einen Fachdienst der Lebenshilfe Freising

Zwergalgruppe

Pädagogisches Personal:

1 Erzieherin/ Gruppenleitung
2 päd. Ergänzungskräfte
(Kinderpfleger/innen)

12 Kinder im Alter von 1 Jahr bis ca. 3 Jahren

Hexengruppe:

Pädagogisches Personal:

1 Erzieherin/ Gruppenleitung
1 päd. Ergänzungskraft (Kinderpfleger/in)
1 SPS-Praktikantin

25 Kinder im Alter ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Koboldgruppe

Pädagogisches Personal:

1 Erzieherin/ Gruppen- und Einrichtungsleitung
1 päd. Ergänzungskraft (Kinderpfleger/in)
1 päd. Ergänzungskraft (Kinderpfleger/in)

15 – 17 Kinder im Alter ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt

Bis zu 5 integrative Plätze für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung im Sinne § 53 SGB XII

Begleitung und Unterstützung der Integrationskinder über einen Fachdienst der Lebenshilfe Freising

Waldgruppe

15 Kinder im Alter von 3 Jahren –bis zum Schuleintritt

1 Erzieherin/ Gruppenleitung

2 päd. Ergänzungskräfte (Kinderpfleger/innen)

Nähere Informationen erhalten Sie in der ergänzenden Konzeption der Waldgruppe

Krippe

7:00 – 8:30
Frühdienst/
Bringzeit

- Begrüßung
- Kontaktaufnahme
- Freispiel

- Begrüßung, Kontaktaufnahme
- Möglichkeiten zum Frühstücken
- Freispiel
- Hören Lauschen Lernen *(8:00 – 8:20 Uhr) Würzburger Sprachprogramm für Vorschulkinder → Ab Februar bis Ende Juli*

8:30 – ca. 9:15
Morgenkreis

- Morgenlied
- Zählen der Kinder
- Kurzes Erzählen über den heutigen Tag
- Lieder, Kreis- und Fingerspiele

- Morgen- / Begrüßungslied
- Kalender und Wetter
- Zählen der Kinder, benennen der abwesenden Kinder
- Sprach- und Zählförderspiele
- Pädagogische Angebote und Projekte
- Religiöse Einheiten und gemeinsames Feiern von Festen

9:00 – 11:00
Freispiel

- Förderung der Basiskompetenzen
- Brotzeit
- Freispiel
- Sauberkeitserziehung
- Selbständigkeitserziehung
- Gemeinsames und gemütliches beisammen sein

- Gleitende Brotzeit
- Offene Bereiche
- Teilgruppenangebote
- Soziale Kontakte aufbauen und pflegen, Umgang mit Konflikten, gemeinsames Spiel
- Förderung der Basiskompetenzen
- Erfahrung im Umgang mit Materialien
- Förderung der Selbst-/ Eigenständigkeit
- Entfaltung der Kreativität

Kindergarten

- Fingerspiele und Lieder
- Freispiel im Garten oder Bewegung im Haus

- Trinkpause
- Mittagessen (wenn gebucht)
- Anwesenheitsliste
- Tagesrückblick Fingerspiele

- Mittagsschlaf

- Freispielzeit oder Garten

Ca. 11:00

Trinkpause mit anschließender Gartenzeit

12:00 – 13: 00

Mittagessen

Nach dem Mittagessen

12:30 – 16:00 Abholzeit

- Gesprächsführung, Fingerspiele, Mundmotorikübungen, Lieder, …
- Freispiel
- Soziale Kontakte
- Entfaltung der Selbstständigkeit
- Freie Bewegungsmöglichkeiten, Weiterentwicklung körperlicher Fähigkeiten
- Naturwissenschaftliche Erfahrungen

- Mittagsruhe (ausruhen und Kraft tanken bei einem ruhigen Spiel)

- Gemeinsames Beten / Tischspruch
- Ausgewogene Ernährung
- Tischmanieren
- Selbstständiges Handeln
- Gemütliche Atmosphäre
- Kontaktaufnahme

- Freispielzeit oder Garten

Von Montag bis Donnerstag finden für die Kindergartenkinder unsere Projektgruppen statt.

Montag die Waldgruppe, Dienstag die Vorschulgruppe, Mittwoch die Musikgruppe und Donnerstag die Koch- und Kreativgruppe. Da es uns wichtig ist gemeinsam zu beginnen und auch aufzuhören ist die Abholzeit für die Projektgruppenkinder ab 15:45 – 16:00 Uhr.

Kinder die nicht in einer Projektgruppe sind, werden in einer Sammelgruppe bei einer Freispielzeit betreut.

1.5.2 FREISPIEL – ELEMENTARSTE AUSDRUCKSFORM

Das Spiel ist die ureigenste Ausdrucksform des Kindes. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander und verarbeitet verschiedene Eindrücke. Deshalb steht es im Mittelpunkt unserer Erziehungs- und Bildungsarbeit im Kinderhaus. Im Spiel werden alle Kompetenzbereiche angesprochen. Hierbei lernt das Kind, ohne zu wissen, dass es gerade lernt!

Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen das Freispiel, indem sie Atmosphäre schaffen und auf die Bedürfnisse der Kinder achten. So werden Beziehungen aufgebaut und vertieft, Räume umgestaltet, Spiele und Materialien ausgetauscht, gemeinsam beobachtet und gespielt, aber auch neue Impulse und Ideen gesetzt. Ein wichtiger Aspekt ist, den Kindern Vertrauen und Zutrauen zu schenken.

Freie Spielentscheidung

pRoblemlösefähigkeit

Eigeninitiative entsteht

Interaktion (Sozialkontakte werden geknüpft)

Selbstbestimmtes handeln

Freie Spiel- Partnerwahl

Ideen & Kreativität entstehen

Eigenaktiv

Lernen wie man lernt!

1.5.3 ESSEN & TRINKEN

Die ***Krippenkinder*** treffen sich zu einer gemeinsamen Brotzeit. Hier erfahren sie Gemeinschaft und das Gefühl der Zugehörigkeit. Es wird darauf geachtet, dass alle Kinder im Rahmen ihrer Möglichkeiten selbständig ihre Brotzeit holen, den Tisch mit eindecken und abräumen. Beständige Rituale wie z.B. Beten und den Tischspruch geben den Kindern Struktur und somit die nötige Sicherheit.

Den ***Kindergartenkindern*** bieten wir die Möglichkeit der gleitenden Brotzeit an. Hier haben sie die Möglichkeit während der Freispielzeit selbst zu entscheiden, wann sie essen gehen möchten. Die Selbständigkeit und Verantwortungsübernahme wird gestärkt, indem die Kinder ihre Getränke (Saftschorle, Tee, Wasser oder Kakao) selbst holen und nach dem Essen ihr Geschirr spülen und für die nachfolgenden Kinder wieder bereitstellen.

Bei Geburtstagen, Mittagessen, Festen und Feiern sowie hauswirtschaftlichen Angeboten essen wir gemeinsam mit den Kindern. Es ist uns wichtig, dass alle Kinder eine Atmosphäre von Gemütlichkeit, Zugehörigkeit und Teilhabe erleben.

1.5.1 PROJEKTGRUPPE AM NACHMITTAG (NUR KINDERGARTEN)

„Erkläre mir – und ich vergesse. Zeige mir – und ich erinnere mich.
Lass mich tun- und ich verstehe.“

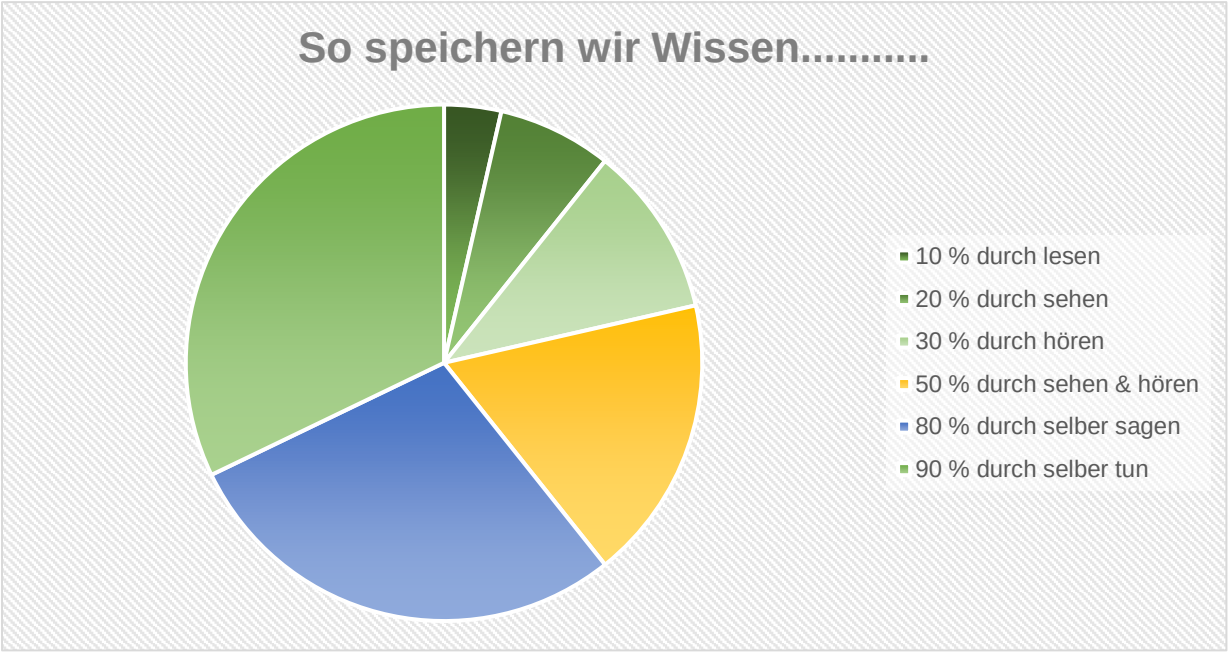
(Konfuzius zugeschrieben)

VORSCHULGRUPPE

Viele Anforderungen werden an ein Schulkind gestellt. Gemeinsam begleiten und gestalten wir den Eintritt in den neuen Lebensabschnitt „Schulzeit“, für das Kind behutsam, motivierend und interessant. Um den Übergang vom Kindergarten zur Schule für die Kinder zu erleichtern, besuchen die Kinder an zwei Nachmittagen die Schule. In der Vorschulgruppe bieten wir den Kindern ganzheitliche Angebote (Kopf – Herz – Hand), die sie in ihrer persönlichen, sozialen, kognitiven und motorischen Entwicklung unterstützen.

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder eigenaktiv, selbständig, selbstbestimmt und mit Freude lernen wie man lernt!

Vorschulprojekt: „Im Zahlenland“


So speichern wir Wissen.....
10 % durch lesen
20 % durch sehen
30 % durch hören
50 % durch sehen & hören
80 % durch selber sagen
90 % durch selber tun

1.6 DAS KINDERHAUSTEAM

Hinten v. links n. rechts: Barbara Plötz (Praktikantin Kinderpflegerin), Julia Bruner (Praktikantin Optiprax), Rebecca Wagner (Praktikantin Kinderpflegerin), Maximilian Junge (Kinderpfleger), Martina Kiefer (Erzieherin), Sara Sollny (päd. Fachkraft), Sabrina Kleeberger (Erzieherin), Sabrina Scholz

Mitte v. links n. rechts: Laura Kammerl (Erzieherin), Stefanie Forster (Kinderpflegerin), Cornelia Oltean (Kinderpflegerin)

Vorne v. links n. rechts: Sabine Huber (Erzieherin, Einrichtungsleitung), Nicole Mörwald (Kinderpflegerin), Susanne Hall (Kinderpflegerin), Lorena Fischer (Erzieherin im Anerkennungsjahr), Sarah Kölbl (Kinderpflegerin), Vanessa Winkelmann (Erzieherin)

1.6.1 AUSBILDEN VON PÄDAGOGISCHEN PERSONAL

Unsere Einrichtung ist ein Ausbildungsbetrieb. Uns ist es wichtig, zukünftigen Fachkräften die Ausbildung zu ermöglichen. Wir begleiten Praktikanten/innen auf ihrem Weg

- zur/zum „staatlich geprüften Kinderpfleger/in (zwei Jahre Ausbildung, davon ein Tag in der Einrichtung und vier Tage die Woche in der Berufsfachschule)
- zur/zum „staatlich anerkannten Erzieher/in“ (fünf Jahre Ausbildung, davon drei Jahre theoriebegleitend in der Einrichtung und zwei Jahre an der Fachakademie).

Wir wollen den angehenden Fachkräften einen guten Start in ihr Berufsleben ermöglichen. Dafür investieren wir wöchentlich eine Stunde für Anleitergespräche in denen die alltägliche Arbeit geplant und reflektiert wird und Raum und Zeit für Fragen und intensive Gespräche ist. Zudem begleiten wir die Praktikanten im Gruppenalltag.

Als Ausbildungsbetrieb bieten wir auch interessierten Schülern die Möglichkeit eines Betriebspraktikums an, um sich ein Bild unseres Arbeitsfeldes zu machen.

1.6.2 AUFGABEN DES TEAMS

Der Alltag jedes/r Erziehers/in drängt ständig zum Lösen praktischer Probleme. Fachliches Handeln und Flexibilität sind deshalb Grundlagen unserer Arbeit. Um den Anforderungen des Erzieheralltages gerecht zu werden haben alle Mitarbeiter Verfügungszeit. In dieser „kinderfreien“ Zeit werden folgende Aufgaben erledigt:

- Aktenführung, Büroorganisation, Zusammenarbeit mit Ämtern und Organisationen, Postbearbeitung, Bestellungen, Informationen über aktuelle Gesetzes- und Rechtslage einholen, Statistiken erstellen, Buchungen eingeben
- Pädagogische Planung wie Vorbereiten von Morgenkreis und Angeboten, Organisation von Materialien oder Ausflügen, Raumgestaltung,…
- Beobachtungen durchführen, Beobachtungsbögen in Absprache mit dem Team ausfüllen, Ziele festlegen, deren Umsetzung Planen, Elterngespräche vor- nachbereiten, …
- Austausch im Gruppen- und Einrichtungsteam zur Planung der Arbeit am Kind
- Zusammenarbeit mit dem Träger
- Zusammenarbeit mit Eltern in Elterngesprächen, Elternbriefe erstellen, Informationen weitergeben, Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat, Aktualisierung der Homepage und des Schaukastens, …
- Planung, Organisation und Durchführung von Festen und Veranstaltungen
- Konzeptionsarbeit, Evaluation des Qualitätsmanagement, Erarbeitung neuer pädagogischer Einflüsse, …
- Ständige Reflexion des eigenen Handelns, der Gruppe, des einzelnen Kindes, …
- Anleitung von Praktikanten
- Hauswirtschaftliche Aufgaben wie Schränke abwischen, Wäsche waschen, Bügeln, Näharbeiten, Aquarien reinigen, Mittags- und Küchendienst, Spiele und Spielmaterial reinigen, reparieren und austauschen, …

1.6.3 ZUSAMMENARBEIT DES TEAMS

Die wöchentlichen Teamsitzungen sind ein fester Bestandteil unserer Arbeit. In dieser Zeit werden pädagogische Themen besprochen, sowie anstehende Feste und gemeinsame Projekte geplant. Jede Besprechung wird protokolliert, sowie eine Kopie an den Träger weitergegeben.

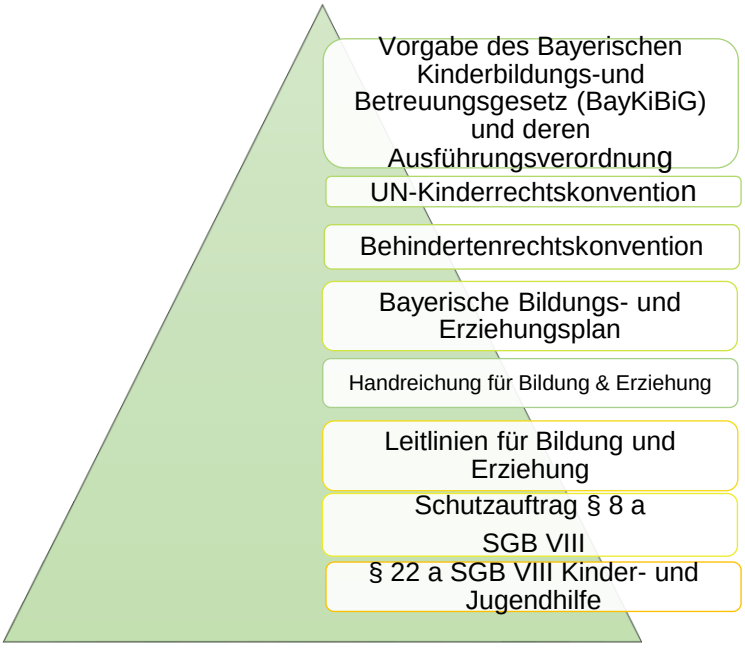
Ebenso finden in allen Gruppen wöchentliche Gespräche in Kleinteams statt. In den Integrationsgruppen nimmt zusätzlich noch eine Heilpädagogin/ Fachdienst teil. In all diesen Gesprächen werden die aktuellen Entwicklungsbereiche, Stand der Gesamtgruppe und weiterführende Maßnahmen besprochen.

Drei Hauptkompetenzen sind für das Ausüben eines pädagogischen Berufes sowie deren Zusammenarbeit mit allen relevanten Netzwerkpartnern, wichtig. Diese kommen in unterschiedlichen Bereichen zum Tragen.

2. GRUNDLAGEN UNSERER ARBEIT

Unsere pädagogische Arbeit richtet sich nach: den gesetzlichen Vorgaben des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (BayKiBiG), SGB VIII sowie dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Unsere Einrichtung wird gefördert durch den Freistaat Bayern.

Die Fördervoraussetzungen nach Art. 19 BayKiBiG werden erfüllt.



2.1.1 SCHUTZAUFTRAG NACH § 8A SGB VIII

„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig“

- Im Rahmen des Schutzauftrages überprüfen wir bei der Anmeldung die Nachweise der Früherkennungsuntersuchung nach *§ 3 AVBayKiBiG* Kinderschutz (4).

- Der Träger holt von allen päd. Mitarbeitern ein erweitertes Führungszeugnis ein. Unter anderem wird der Entwicklungsstand der Kinder in unterschiedlichen Beobachtungsformen dokumentiert, um eventuelle Gefährdungsrisiken einzuschätzen.

- Das Personal achtet besonders in hygienischen Bereich auf die Intimsphäre der Kinder. Die Kinder werden spielerisch zu diesem Thema sensibilisiert und lernen eigene Grenzen und der anderer wahrzunehmen und zu achten.

(§1631, Abs. 2 BGB) Ist das geistige, körperliche und seelische Wohl des Kindes gefährdet und die Erziehungsberechtigten sind nicht bereit oder in der Lage, die Gefahr abzuwenden, bezeichnet das Bürgerliche Gesetzbuch dies als Kindeswohlgefährdung. Wenn diese Voraussetzungen erfüllt sind – und nur dann! - ist der Staat berechtigt, in das Recht der elterlichen Sorge einzugreifen, um das Wohl des Kindes sicher zu stellen. Der Gesetzgeber hat das Gesetz „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ *§ 8a SGB VIII* verabschiedet, für dessen Umsetzung die Kindertageseinrichtungen verantwortlich sind.

Zwischen dem Jugendamt und dem Träger der Einrichtung besteht eine Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung. Es wurden Verfahrensschritte entwickelt, um auf vermutete oder offensichtliche Gefährdung sicher und schnell reagieren zu können. Dabei steht uns eine ISOFAK (Insoweit erfahrene Fachkraft) beratend zur Seite.
Hierdurch wird sichergestellt, dass Kinder, die durch Gewalt oder Vernachlässigung bedroht sind, eine adäquate Hilfestellung bekommen. Ausschließlich eine mit hoher Wahrscheinlichkeit zu erwartende schwere Schädigung des Kindes durch sexuelle, körperliche oder seelische Gewalt oder schwere Vernachlässigung löst ein Verfahren nach *SGB VIII § 8 a* aus.

2.1.2 INKLUSION

„Alle Kinder sollen von Anfang an gemeinsam aufwachsen, spielen und lernen. So lernen alle:

Alle Kinder sind verschieden, und das ist gut so.“[1]

Wir als Kinderhaus St. Johannes verstehen uns darin, Kinder mit und ohne Behinderung die Möglichkeit anzubieten, gemeinsam die Welt zu entdecken. Nicht das alleinige Zusammensein in einer Einrichtung macht eine Integration bzw. Inklusion erfolgreich. Vielmehr ist unser Anliegen, allen Menschen egal welcher Herkunft, Entwicklungsstand, Fähigkeiten und Können, das Recht einzuräumen „Verschieden“ zu sein.

Wir sehen uns als Vorbild, Unterstützer und Begleiter, Kindern ein wertschätzendes Miteinander in einer Gemeinschaft zu ermöglichen. Von und miteinander lernen wir Verschiedenheit zu erkennen, anzunehmen und individuell damit umzugehen. Alle Kinder, Eltern und das pädagogische Personal profitieren von der Verschiedenheit jeder Person. Wir lernen Berührungsängste abzubauen und können in einer kokonstruktiven, achtsamen, wertschätzenden Haltung einander begegnen. Es gibt uns die Möglichkeit das „Anders sein“ als positiven Lernprozess wahrzunehmen und damit die Persönlichkeitsentwicklung jedes Einzelnen zu stärken.

„Ziel ist die Gestaltung eines inklusiven Sozialraums. Inklusiver Sozialraum bedeutet ein barrierefreies Lebensumfeld, das alle Menschen mit und ohne Behinderung , alte und junge Menschen, Menschen mit oder ohne Migrationshintergrund selbstbestimmt gemeinsam mit gestalten und nutzen können.“[7]

Der Weg zur Inklusion ist ein nie endender Prozess, der sich auf ALLE positiv auswirkt.

[7] http://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_internet/behinderung/aktionsplan.pdf

2.1.3 PARTIZIPATION

„Das Kleinkind weiß, was das Beste für es ist. Lasst uns selbstverständlich darüber wachen, dass es keinen Schaden erleidet. Aber statt es unsere Wege zu lehren, lasst uns ihm Freiheit geben, sein eigenes kleines Leben nach seiner eigenen Weise zu leben. Dann werden wir, wenn wir gut beobachten, vielleicht etwas über die Wege der Kindheit lernen.“

Maria Montessori

Vom Zeitpunkt der Geburt an, strebt der Mensch danach sich seiner Umwelt mitzuteilen, sie zu erforschen, zu entdecken, zu begreifen, mit allen Sinnen zu erleben. Er will von Anfang an Selbstbestimmt handeln.

In unserem Haus geben wir den Kindern die Möglichkeit, sich an Entscheidungen, die sie persönlich betreffen, mitzuentscheiden und teilzuhaben. Wir möchten ihnen die Zeit und den Raum bieten, erste demokratische Erfahrungen zu sammeln.

Dies gelingt uns, indem wir bei gemeinsamen Gesprächen den Kindern den Rahmen geben, ihre Meinungen, Ideen und Vorschläge vorzutragen. Gerade beim Morgenkreis bietet sich die Gelegenheit an, vor einer Gruppe zu sprechen, andere Meinungen zu hören und neue Perspektiven zu entwickeln. Sie werden über ihren Tag informiert und können sich so ganz ihren Bedürfnissen nach darauf einstellen. Dies bedeutet allerdings auch, dass die Kinder nicht bei allen Aktionen teilnehmen, da sie sich für diese Zeit für andere Aktivitäten und ihren Interessen nach orientieren und handeln. Zusammen erarbeiten wir Gruppenregeln, Gesprächsregeln und den Umgang miteinander. Hierbei lernen sie, dass sie ernst genommen werden und erleben sich als kompetent und selbstbestimmt. Zunehmend übernehmen sie Verantwortung für ihre Entscheidungen und ihr Handeln. Dieses Mitbestimmungsrecht räumen wir allen Kindern ein. Hierbei gilt es den Kindern in Augenhöhe ohne Wertung zu begegnen und ihnen einen gewissen Rahmen anzubieten, in dem sie sich frei bewegen, entscheiden und handeln können.

Dies alles erreichen wir vor allem in unserer Freispielzeit.

Die Kinder erfahren, dass….

- …sie sich selbst entscheiden dürfen mit **WEM**, **WAS** und **WIE** lange sie sich einem Spiel widmen
- …sie eigenverantwortlich und selbständig zum Essen können und entscheiden wie viel und was sie essen wollen
- …sie ihren Tag planen können, indem sie sich für die offenen Bereiche (Garten, Konstruktionsecke usw.) entscheiden und handeln hier selbständig und verantwortungsbewusst ihrer Einrichtung gegenüber
- …es Erwachsene gibt, die zuhören und ihnen ihr Zutrauen geben
- …es wichtig ist, sich für etwas einzusetzen
- …ihr Lebensbereich nach ihren Wünschen mitgestaltet wird
- …sie nicht immer ihren Willen durchsetzen können (Demokratie), sie lernen ihre Bedürfnisse zugunsten der Mehrheit zurück zu stellen.
- …ein nicht gelingen, die Chance zur Verbesserung und Weiterentwicklung ist

2.1.4 BESCHWERDEMANAGEMENT

In unserer täglichen Arbeit gibt es immer wieder unterschiedliche Situationen und Gegebenheiten, die nicht immer alle als positiv empfinden. Hier sind wir offen für konstruktive Kritik. Diese Möglichkeit nach § 45 Abs. 2 Nr.3 SGB VIII geben wir allen Kindern und Eltern in unserer Einrichtung.

Einem besonderen Augenmerk muss man in diesen Anliegen den Kindern schenken. Oftmals können sie sich noch nicht in verbaler Form ausdrücken und uns mitteilen was sie gerade bedrückt. Wir als pädagogisches Personal achten gezielt auf die Körpersprache und die nonverbalen Zeichen der Kinder. Oftmals sind diese Zeichen nicht leicht zu entschlüsseln, mit viel Geduld und Empathiefähigkeit nehmen wir ihr Anliegen entgegen.

Haben sie erstmal das nötige Vertrauen und sind geübt sich im aktiven Gruppenalltag einzubringen, so nutzen die Kinder:

- Gesprächskreise,
- Face to Face-Gespräch mit einer vertrauten Person,
- Kinderkonferenzen,
- Möglichkeit einer Kinderbefragung => Mit einem Wahlsystem teilen sie uns auf spielerischer Weise mit, was sie bewegt oder ihnen gefällt oder auch nicht.

Wir arbeiten in einer transparenten Weise und zeigen den Eltern unsere tägliche Arbeit in Form von Aushängen, Portfolio, Fotos, Elternbriefen, Konzeption, Elterninformationsbroschüre und Gesprächen auf. Offenheit zeigen wir immer für **konstruktive** Kritik.

Als Möglichkeit hierfür bieten wir:

- Das persönliche Gespräch (terminiert)
- Tür- und Angelgespräche
- Elternbriefkasten (Kummerkasten)
- Briefkasten des Elternbeirates
- Hospitationen
- Jährliche Elternumfrage

Dem pädagogischen Personal bieten der Träger und die Leitung einmal jährlich Mitarbeitergespräche an. Des Weiteren gibt es für aktuellere Begebenheiten die Möglichkeit an der Teilnahme der Mitarbeitersprechstunde mit der Kinderhausleitung. Praktikanten/ innen wird diese Möglichkeit in den wöchentlichen Anleitergesprächen gegeben.

Alle diese Formen der Beschwerden und Gespräche steht unter dem besonderen Sozialdatenschutz.

3. PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Kinder haben ein Recht auf Bildung. Dieses Recht tritt nicht erst mit dem Eintritt in die Schule ein, sondern bereits ab der Geburt. Unmittelbar nach der Geburt lernt der Säugling seine Umwelt wahrzunehmen, zu erkunden und zu erforschen. Er tritt in Austausch mit seiner Umgebung.

Als Arbeitsgrundlage sowie als Basis nutzen wir:

- den Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (kurz BEP),
- die Handreichung für die Bildung und Erziehung in den ersten drei Lebensjahren
- sowie die Leitlinien für Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit.

3.1 ALLGEMEINE ZIELE, INHALTE UND METHODEN

Ziel des Kinderhauses ist die Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder.
Das Leben und Geschehen im Kinderhaus orientiert sich vorrangig an den Interessen, Bedürfnissen und dem Entwicklungsstand der Kinder. Wir bieten Begebenheiten und Hilfe zur Selbsthilfe, die eine Bewältigung des zukünftigen Lebens ermöglichen. Wir sehen uns als Unterstützer und Begleiter der Kinder in ihrer jeweiligen Entwicklungsphase. Für uns als pädagogische Fachkräfte bedeutet dies, dass wir Fragen, Probleme, Interessen und Erlebnisse der Kinder wahrnehmen, um sie in unsere pädagogische Arbeit aufzugreifen. Hierbei ist es grundlegend, dass wir den jungen Menschen in seiner ganzheitlichen Entwicklung sehen und entsprechend nach seinem Alter, fördern.

Für ein Jahr gibt es ein allgemeines Rahmenplanthema. Dieses gibt uns ein grobes Grundgerüst. Keinesfalls können zu Beginn des Jahres Rahmenpläne festgelegt bzw. ausgearbeitet sein, dies würde unserem Grundsatz des situationsorientierten Arbeitens entgegenwirken.

3.1.1 SITUATIONSORIENTIERTE ANSATZ

Dieser Ansatz wurde von Dr. Armin Krenz entwickelt. Die Kinder sollen in ihrer Selbstkompetenz gestärkt und die Entwicklungsmöglichkeiten der Kinder aktiv unterstützt werden. Somit liegen folgende Leitgedanken dem Ansatz zu Grunde:

- Das Recht auf persönliche Entfaltung, Entdeckung eigener Talente und Ausdrucksmöglichkeiten
- Das Recht auf einen eigenen Lebensraum, in dem sie selbst Kinder sein dürfen – die Entwicklungswege stehen im Vordergrund, nicht die perfektionierten Ergebnisse

Wir unterstützen diesen Ansatz, in dem wir durch persönliche und fachliche Qualifikation den Kindern Entwicklungswege aufzeigen. Ebenso bieten wir den Kindern Struktur und Sicherheit im Alltag und lehnen daher eine zu starre und verplante Zeit im Kinderhaus ab. Die Kinder haben so die Möglichkeit an ihrem Alltag aktiv teil zu haben, sie agieren selbständig und selbstbestimmt. Der/ die Erzieher/in ist hierbei Vorbild und Modell und bietet eine Orientierungshilfe.

Beobachtung

Um aktuelle Themen, Bedürfnisse und Interessen der Kinder aufzugreifen, nutzen wir unterschiedliche Beobachtungsformen. Dies ermöglicht uns Entwicklungs- und Lernprozesse anzuregen, zu begleiten und weiter zu entwickeln. Das gelingt uns, indem wir unterschiedliche Methoden der Beobachtung als eine der wichtigsten Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit sehen. Neben gruppenpädagogischen Beobachtungen, die in einem Karteikastensystem festgehalten werden, setzen wir gezielte Beobachtungsbögen ein, um Stärken/ Ressourcen und Schwächen zu erkennen.

Gesetzlich vorgeben sind:

- Seldak und Simsik => Sprachlicher Bereich
- Perik oder Kompik => sozial-emotionaler Bereich

Kinder sind kleine Individuen und sollen in ihrer Ganzheitlichkeit gesehen werden. Darum haben wir einen hausinternen Bogen entwickelt, um all diese Bereiche abzudecken. Dieser umfasst folgende Bereiche:

- Lebenspraktischer Bereich
- Spielverhalten
- Wahrnehmung (Eigenwahrnehmung, Körperschemata, Raum-Lage)
- Motorik => Fein- und Grobmotorik
- Mathematischer Bereich
- Kognitive Denkprozesse

Portfolio

Jedes Kind besitzt seine eigene Portfoliomappe. Hier werden Entwicklungs- und Lernschritte dokumentiert. Mit Bildern halten wir Alltagssituationen fest. Die Kinder gestalten ihre Mappe eigenverantwortlich mit. Zudem ist es Eigentum des Kindes, es sammelt (mit Unterstützung der Eltern) für sich wichtige Dinge, Erfolgserlebnisse und Lernerfolge.

Transparenz und Hospitation

Neben den Dokumentationen unserer pädagogischen Arbeit, Portfolio und den Aushängen (Wochenrückblick, Rahmenplan, Konzeption,…) bieten wir den Eltern regelmäßig ausführliche Entwicklungsgespräche an. Bei diesen Gesprächen gibt es einen Austausch zwischen Kinderhaus und den Eltern. Wir sprechen über die Entwicklung des Kindes und entwickeln gemeinsame Ziele für das Kind. Ebenso stehen wir in erzieherischen Fragen, beratend zur Verfügung, geben Informationsmaterial weiter und verweisen ggf. auf Beratungsstellen.

Die Ergebnisse unsere Beobachtungsarbeit obliegt dem Datenschutz sowie der Schweigepflicht.

Um einen Einblick in den pädagogischen Alltag zu erhalten, bieten wir die Möglichkeit einer Hospitation an.

3.1.3 INNERE TEILÖFFNUNG

Personelle Öffnung

- Konzeptionelle Ansätze und persönliche Bedürfnisse müssen aufeinander abgestimmt werden. Wer hat welche Ressourcen, Fähigkeiten und Kenntnisse? Wer trägt für welchen Bereich die Verantwortung?
- Nach diesen Kriterien werden die Aufgaben im Kinderhaus aufgeteilt, um eine innerbetriebliche, personelle Vernetzung zu verwirklichen.

Räumliche Öffnung

- Die Kinder sind zwar in ihren jeweiligen Gruppen eingeteilt, doch steht ihnen während der Freispielzeit frei zur Wahl, wo sie gerne spielen möchten.
- Hier gibt es unterschiedliche Spielbereiche die für die Kinder zugänglich sind. Dazu zählen:
- Gruppenzimmer, Sandwanne, Garten u.v.m
- Kinder erleben unter Berücksichtigung bestimmter Regeln Bereiche in denen sie sich nach ihren Bedürfnissen aufhalten können

Inhaltliche Öffnung

- Inhaltliche Öffnung zeigt sich häufig in gruppen-übergreifenden Projekten. Kinder erfahren dabei andere Gruppen-konstellationen.
- Hier erleben sie eine neue Herausforderung. Sie müssen ihre Rolle neu definieren und erweitern ihren Handlungsspielraum. Sie erfahren eigen-verantwortliches Handeln und gehen in Interaktion und entwickeln neue Kompetenzen.

Äußere Öffnung

- Hierunter versteht man die Kooperation mit anderen Einrichtungen, deren Fachkompetenz und Angebote können in Anspruch genommen werden. All diese Zusammenarbeit, Hilfsorganistionen und Öffentlichkeitsarbeiten bezeichnen wir als äußere Öffnung.
- Dazu zählen eine pädagogische Zusammenarbeit wie z.B. die Frühförderung, Grundschule, MSH, etc.
- Mitwirkung im Gemeinwesen, um dort die Interessen des Kinderhauses bzw. der Kinder einbringen zu können.

Diese vier Säulen sind ein Teilstück auf dem Weg zur INKLUSION!

3.2 ERZIEHUNGSSTIL

Unsere Aufgabe ist, den Kindern vielfältige Erfahrungen in der Koppelung von Freiheiten und Verantwortung zu ermöglichen, individuelle Fähigkeiten und Selbständigkeit zu fördern, ethische Orientierung anzubieten, aber sie auch vor körperlichen und seelischen Schäden zu schützen.

In unserem Haus steht im Vordergrund, eine behagliche und beschützende Atmosphäre zu schaffen. Kinder zu ermutigen, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, sowie sie in ihrer Individualität ernst zu nehmen und zu unterstützen.

Wir wollen ein achtsames und respektvolles miteinander schaffen, damit sich jeder angenommen und akzeptiert fühlt.

Daraus wächst ein miteinander Leben, Erleben und Lernen.

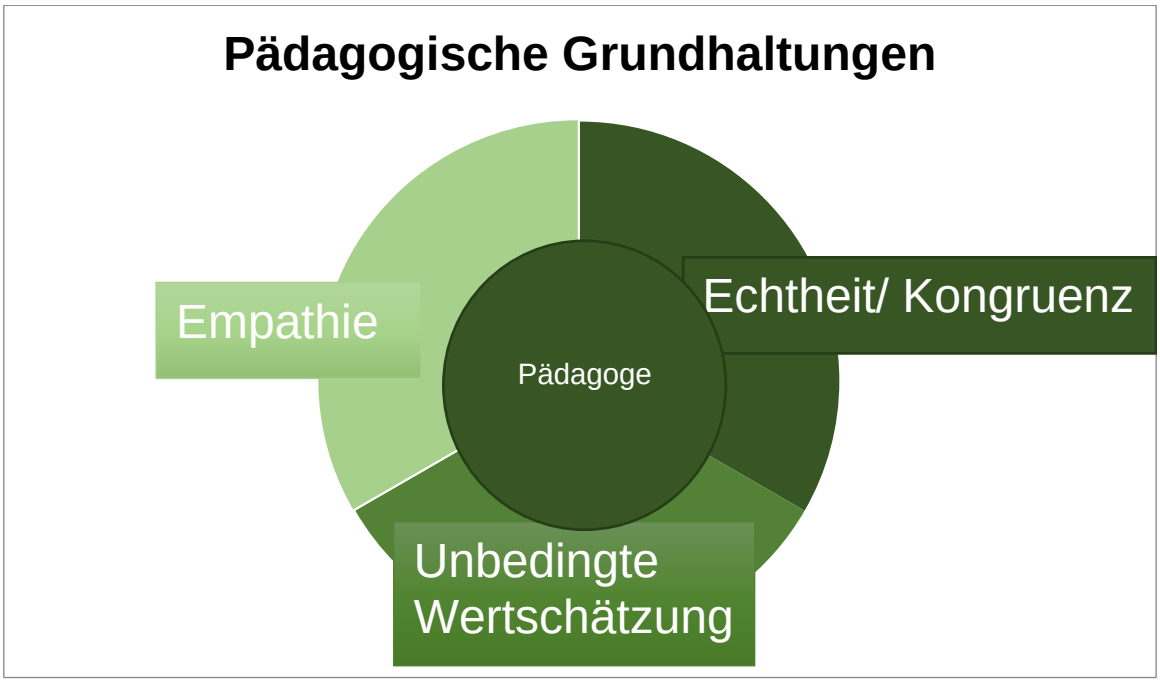
In jeder Gruppe gibt es feste Regeln, die als Grundlage des Zusammenlebens dienen. Sie geben den Kindern Sicherheit und Orientierung. Innerhalb dieser Regeln können sich die Kinder in ihren Freiheiten ausleben.

Auch ein ständig wiederkehrender Tagesablauf entspricht dem kindlichen Bedürfnis nach Sicherheit. Er erleichtert den Kindern die Eingewöhnung in den Kindergartenalltag und gibt Struktur.

Während dieser Zeit stehen wir den Kindern in einer partnerschaftlichen Weise gegenüber. Gemeinsam werden die Regeln reflektiert und gegebenenfalls überarbeitet.

3.3 UNSERE GRUNDHALTUNG IN DER PÄDAGOGISCHE ARBEIT

Unsere pädagogische Grundhaltung lehnt sich an die Vorgaben von Carl Rogers an.



Empathie	Unbedingte Wertschätzung	Echtheit/ Kongruenz
-Sich in eine andere Person versetzen können -andere Personen wahrnehmen (Gestik, Mimik, Körperhaltung) -zuhören können -eigene persönliche Probleme ausblenden können	-bedingungslose Annahme -jeden Menschen als vollwertig ansehen -Geduld aufbringen -ihn als ein Ganzes wahrnehmen und akzeptieren -Anteilnahme am Schicksal des anderen	-offen sein für sich selbst -keine Rolle spielen/ sich verstellen -Gefühle akzeptieren und äußern -Übereinstimmung mit sich selbst -jedem Gegenüber eine neue Offenheit zeigen

Kinder sind Experten im Erkennen von Gefühlen und können sehr schnell erkennen, welche Personen ihnen zugewandt sind. Unsere Grundhaltung erleichtert uns eine positive und wertschätzende Beziehung zu den Kindern und deren Eltern aufzubauen, zu erweitern und zu erhalten. Vor allem den Kindern bietet diese bedingungslose ehrliche Annahme Sicherheit, Geborgenheit und ein Autonomieerleben. Sie entwickeln Vertrauen und Zuversicht und so werden tragfähige Beziehungen aufgebaut. Diese stabile Bindung führt zu einer positiven Entwicklung und das Erweitern von Kompetenzen.

4. UMSETZUNG DER BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSZIELE

4.1 BASISKOMPETENZEN

Basiskompetenzen sind grundlegende Fähigkeiten, die maßgebend für die positive Entwicklung des Kindes sind.

4.1.1 PERSONALE KOMPETENZEN

Kinder sollen zu selbstbewussten und starken Persönlichkeiten heranwachsen, ihr Leben zunehmend selbstständig meistern und sich in den verschiedensten Situationen zurechtfinden. Die Personale Kompetenz umfasst folgende Fähigkeiten, die in unserer Einrichtung bei gezielten Angeboten und in den Freispielzeiten gefördert werden:

- **Selbstwahrnehmung** => Selbstwertgefühl, positives Selbstkonzept
- **Motivationale Kompetenzen** =>Autonomieerleben, Selbstwirksamkeit, Selbstregulation
- **Kognitive Kompetenzen** => Differenzierte Wahrnehmung, Denkfähigkeit, Gedächtnis, Problemlösefähigkeit, Phantasie & Kreativität
- **Physische Kompetenzen** => Verantwortungsübernahme für den eigenen Körper & Gesundheit, Grob- und Feinmotorik, Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

4.1.2 KOMPETENTER UMGANG MIT VERÄNDERUNGEN UND BELASTUNGEN (RESILIENZ)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung der Kinder. Sie beschreibt die Widerstandsfähigkeit gegen äußere Einflüsse und Geschehnisse und die positive Erholung von emotional belastenden Ereignissen. Zur Stärkung der Widerstandsfähigkeit sind wichtig:

- Positives Selbstbild
- Gute soziale Kompetenzen
- Adäquate Problemlösefähigkeit, Kreativität
- Optimistische Lebenseinstellung
- Positive Rollenmodelle

4.1.3 LERNMETHODISCHE KOMPETENZ

„Lernen, wie man lernt."

Dieses Thema nimmt auch schon im Kinderhaus eine große Rolle ein. Denn auch im weiteren Leben wird es wichtig sein, Antworten auf seine Fragen zu finden und sich neues Wissen anzueignen. In unserer Einrichtung fördern wir diese Kompetenz:

- Förderung des Austausches untereinander
- Möglichkeiten zur Wissenserweiterung anbieten
- Freude und Interesse an Neuem wecken
- Lernpartner sein, Kinder bei der Suche nach Antworten begleiten
- Möglichkeit bieten, „von" und „miteinander" zu lernen
- Zeit und Raum, um erworbenes Wissen anzuwenden
- Die eigenen Lern- und Entwicklungsprozesse wahrnehmen

4.1.4 KOMPETENZEN ZUM HANDELN IM SOZIALEN KONTEXT

Wir sehen es als wichtige Grundlage, positive Beziehungen zu seinen Mitmenschen aufbauen zu können. Dadurch sollen sie lernen, aktiv an unserer Gesellschaft teilzunehmen. Im Kinderhaus wollen wir folgende Fähigkeiten fördern:

- Konfliktfähigkeit
- Kommunikationsfähigkeit
- Einfühlungsvermögen
- Respekt und Rücksichtnahme
- Verantwortungsübernahme für das eigene Handeln, anderen Menschen gegenüber sowie der Umwelt und der Natur
- Akzeptanz und Einhaltung gesellschaftlicher Regeln, aber auch Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen (z.B. Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität für und Achtung von Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität)

4.2 THEMENBEZOGENE BILDUNGS- UND ERZIEHUNGSBEREICHE

Die Basiskompetenzen sowie die nachfolgenden Bildungs- und Erziehungsbereiche sind eng mit einander verknüpft und finden sich in vielen unterschiedlichen pädagogischen Angeboten wieder.

4.2.1 EMOTIONALITÄT, SOZIALE BEZIEHUNGEN UND KONFLIKTE

Die Erziehung zu sozialem Verhalten ist für uns von großer Wichtigkeit.
Ein erstes Verständnis gesellschaftlicher Strukturen und Zusammenhänge wird den Kindern bereits vermittelt, indem sie wechselseitig ihre Erfahrungen austauschen, ihre Lebensbedingungen kennen lernen und Gemeinsamkeit bzw. Unterschiede herausfinden. Sie sollen dabei die Vielfalt und Veränderbarkeit von Lebensumständen erkennen und nach Kräften zu deren positiven Gestaltung beitragen. Dabei unterstützen wir die Kinder, sich in den verschiedenen Bereichen der sozialen Kompetenzen weiter zu entwickeln.

Soziale Kompetenzen:

- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern
- Empathie und Perspektivenübernahme
- Kommunikationsfähigkeit
- Kooperationsfähigkeit
- Konfliktmanagement

Die Sozialerziehung in unserem Kinderhaus erfolgt in allen Bereichen der altersgemischten Gruppenarbeit sowie in den Erfahrungsbereichen der Teilöffnung. Um das eigene Leben gestalten und den Anforderungen in Familie und Gesellschaft gerecht werden zu können, gilt es,

⇨ die Persönlichkeit des Kindes anzunehmen und zu stärken

⇨ die Erfahrung des eigenen Körpers bewusst zu machen

⇨ die Selbständigkeit in allen Bereichen zu fördern

⇨ das Kommunikationsvermögen des Kindes zu erweitern

⇨ das tolerante Verhalten des Kindes zu stärken

⇨ Akzeptanz und Aufgeschlossenheit gegenüber anderen Kindern

⇨ Rücksichtnahme und Respekt gegenüber anderen Kindern

⇨ allgemeiner Umgang mit anderen in jeglichen täglichen Situationen

4.2.2 WERTEORIENTIERUNG UND RELIGIOSITÄT

Im Rahmen der religiösen Erziehung in unserem Kinderhaus wollen wir den Kindern eine religiöse Grundhaltung vermitteln. Wir versuchen die Leitgedanken der Toleranz und Nächstenliebe im täglichen Umgang miteinander erlebbar zu machen. Gleichzeitig wollen wir aber auch bewusst von unserem Glauben erzählen und religiöses Wissen vermitteln. Wir wollen religiöse Toleranz fördern, indem wir auf verschiedene Glaubensrichtungen eingehen.
Im Gruppengespräch, aber vor allem in situationsbezogenen Einzelgesprächen ist es uns wichtig, mit den Lebens- und Glaubensfragen der Kinder sensibel und tolerant umzugehen. Besonders wichtig dabei ist, dass sich jedes Kind von der/dem Erzieher/in angenommen und verstanden fühlen kann.
Durch diese Erfahrungen können wir versuchen, dem Kind die Beziehung und das Vertrauen zu Gott und zu Jesus nahe zu bringen und zu stärken.

Ein Beispiel der Gestaltung der Ostergeschichte nach Franz Kett.

Methodische Umsetzung:

- In Gesprächen, Geschichten und Meditationen wollen wir unseren Kindern Jesus und seine Botschaft sowie andere Bibelerzählungen, aber auch Märchen näher bringen und vertiefen.

- Wichtig für uns ist, dem Kind religiöse Grunderfahrungen zu eröffnen, wie z.B. Vertrauen, Staunen, Empfangen, Schenken, Danken, Selbstliebe, Nächstenliebe, Rücksichtnahme und Hoffnung schenken.

- Durch Feiern und Miterleben von kirchlichen Festen (St. Martin, Nikolaus, Weihnachten, Ostern. usw.) sollen unsere Kinder in die Gemeinschaft der Kirche hineinwachsen, sowie den Sinn dieser kirchlichen Feste erschließen.

- Im Kontakt mit unserem Patenkind Phiwayinkosi lernen sie andere Lebensumstände kennen und sich in diese einzufühlen.

In unserer praktischen Arbeit beziehen wir uns häufig auf die Methoden von Franz Kett, einem Religionspädagogen, um den Kindern christliche Inhalte durch darstellendes
„Mit“- Gestalten mit verschiedenen Legematerial (z.B. Muggelsteine, Rhythmiktücher, Perlen usw.) möglichst anschaulich und kindgerecht nahe zu bringen.

4.2.3 STARKE KINDER

Bewegung ist ein natürlicher Drang von Kindern. Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, bieten wir in unserem Kinderhaus regelmäßig gezielte Bewegungseinheiten an.

Bewegungserziehung ist uns ein wichtiges Mittel zu einer harmonischen Gesamtentwicklung der Kinder.

Uns liegen am Herzen:

- ⇨ die Entfaltung aller Aspekte von Bewegung
- ⇨ Freude und Spaß an der Bewegung
- ⇨ Förderung körperlicher und seelischer Gesundheit (z.B. Abbau von Ängstlichkeit, Unsicherheit, Aggressivität, usw.)
- ⇨ Entwicklung sozialer Verhaltensweisen (Rücksichtnahme)
- ⇨ Stärken und Defizite zu erkennen und auf spielerische Weise Hilfestellung zu geben
- ⇨ gezielte Bewegungsharmonie und Bewegungskoordination (z.B. Fangen eines Balles)
- ⇨ Kraft, Ausdauer, Schnelligkeit, Reaktionsfähigkeit, Geschicklichkeit
- ⇨ Bewegungssicherheit, Gleichgewichtsförderung, Organkräftigung, Muskelkräftigung, Haltungsförderung

Wir bieten dazu vielfältige Möglichkeiten der Bewegungserziehung und Körperwahrnehmung:

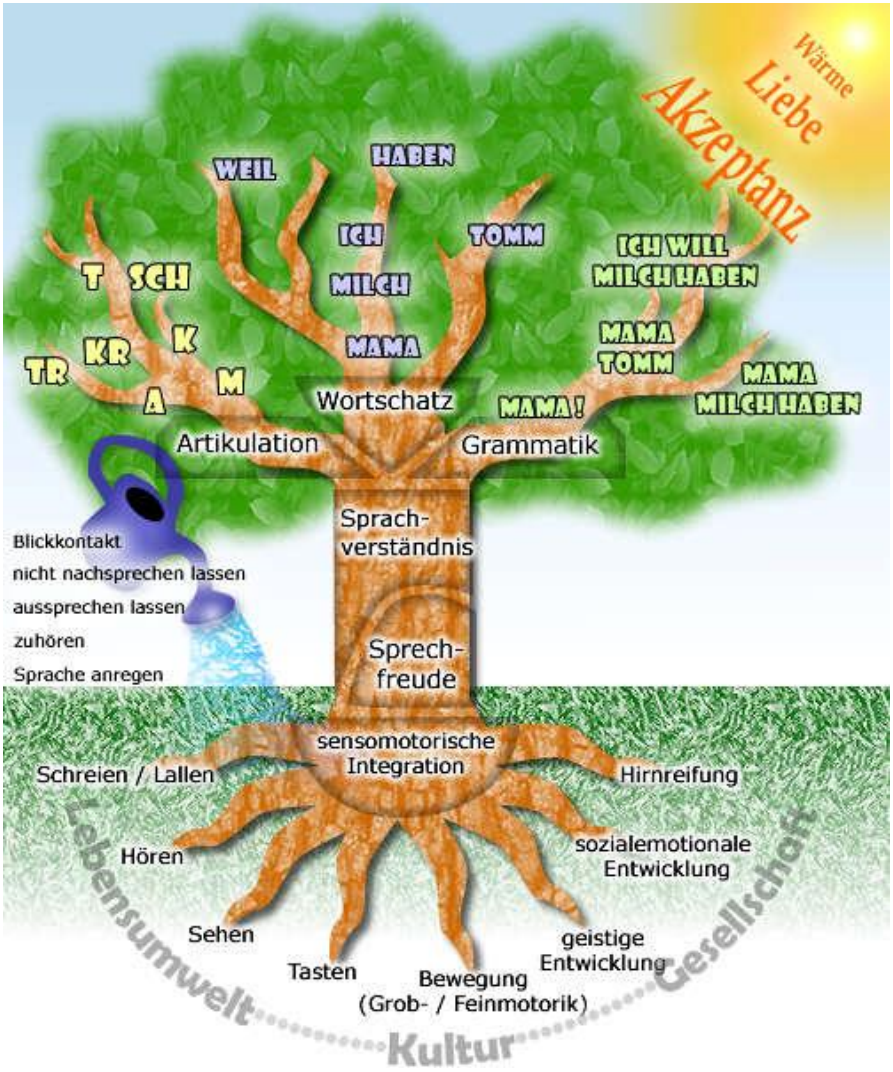
- Bewegungseinheiten, Bewegungsbaustelle, Psychomotorische Einheiten
- Spaziergänge / Exkursionen
- Mitmachgeschichten / Fingerspiele
- Tanz / Spiellieder / Rhythmik
- Entspannungseinheiten / Traumreisen
- Massagen / Yoga / Meditation
- Bewegungsspiele
- Garten mit Spielgeräten
- Waldgruppe

Wir geben den Kindern außerdem die Möglichkeit ihren Bewegungsdrang während der Freispielzeit in der Aula und im Garten auszuleben.

Wir gehen jeden Tag in den Garten, auch bei schlechtem Wetter. Neben dem gesundheitlichen Aspekt ist es uns ein Anliegen, den Kindern die Möglichkeit anzubieten, ihren Bewegungsdrang auszuleben und die Natur im Rahmen unseres Gartens bewusst zu beobachten und zu erleben. In unserem kindgerechten Garten sind neben Kletter- und Turngeräten auch Bäume, Sträucher und Blumenbeete.

4.2.4 SPRACHE UND LITERACY

Sprache ist die Fähigkeit Gefühlsrichtungen, Bedürfnisse und Vorstellungsgebilde durch Gestik, Mimik und Lautgebung ausdrücken zu können. Täglich kommunizieren wir mit unserer Umwelt und drücken uns durch unsere Sprache aus. Wir sind dabei Sprachmodell und begleiten als Impulsgeber die Sprachentwicklung des Kindes.



Der Sprachbaum[8] symbolisiert die Faktoren, die Einfluss auf die Sprachentwicklung bei Kindern haben.=> so wie der Baum Wärme, Licht, Wasser und Pflege für das Wachstum benötigt, so benötigen auch Kinder Möglichkeiten, Anreize, Impulse und Gelegenheiten ihre Sprechfreude zu entwickeln.

Wir als pädagogisches Personal begleiten die Kinder im Alltag und schaffen Sprachanlässe:

- Kinder ausreden lassen
- Aktiv mit einbeziehen in den Gruppenalltag (Morgenkreis)
- Zeit und Raum für Gespräche haben
- Rollenspielbereiche anbieten
- Beobachtungen über Sprachentwicklung des Kindes dokumentieren
- Kindern Aufmerksamkeit geben (Augenkontakt) / echtes Interesse haben
- Altersgerechte Gespräche führen
- Motivation zum Sprechen
- Für das Kind Gefühle verbalisieren, Verständnis zeigen, aber auch eigene Gefühle aussprechen
- Kinder aussprechen lassen und ihnen zuhören (Indirekt durch Wiederholung ergeben sich Verbesserungen)
- Beschriftung von alltäglichen Gegenständen (Erster Umgang mit Schrift)
- Zeit und Raum für Spiel und Gespräche zwischen den Kindern geben

Für Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch für deutschsprachige Kinder wird im letzten Kindergartenjahr der Vorkurs „Deutsch“ angeboten. Hier wird ein gewisses Stundenkontingent in Zusammenarbeit mit der örtlichen Grundschule absolviert. Der Spracherwerb wird im letzten Jahr vor der Schule nochmals intensiviert und weiter ausgebaut. Bevor ein Kind daran teilnimmt, wird der aktuelle Sprachstand im vorletzten Kindergartenjahr in einem Entwicklungsgespräch mit den Eltern besprochen.

[8] Grafik aus www.http://logopaediewiki.de

4.2.5 INFORMATIONS- UND KOMMUNIKATIONSTECHNIK, MEDIEN

Kinder wachsen von Geburt an mit Medien auf. Medienkompetenz bedeutet für uns, der sachgerechte und verantwortliche Umgang mit Medien. Die pädagogische Arbeit mit Medien und anderen Geräten der Informations- und Kommunikationstechnik aus der Lebenswelt von Kindern ist ein wichtiger Bestandteil zeitgemäßer Bildung und Erziehung in Tageseinrichtungen.

Ziele dieses Bildungsbereiches sind für uns:

- Sprachliche Förderung durch Bücher, Kassetten, CD
- Gemeinschaft erleben, Soziale Kompetenzen
- Erste Erfahrungen im Umgang mit Medien
- Logisches Denken und zuordnen
- Interesse wecken, Neues kennen lernen
- Wissenserweiterung durch Bücher und Internet
- Bewusster Umgang mit Medien

Dazu bieten wir den Kindern folgende Angebote:

- Bildbetrachtung mit Büchern, Kamishibai, Dias, Fotos, Tageslichtprojektor
- Erstellen eigener Bildgeschichten, eines Lexikons
- Zu Projekten und Themen passend Video oder DVD
- Zur Erarbeitung von Fragen und Themen Bücher und Internet
- Kassetten, CD und Computer
- Fotos und Fotoapparat
- Alltagsgeräte wie Telefon, Radio, Kopierer
- Hauseigene Bücherei für alle Familien

4.2.6 MATHEMATISCHE BILDUNG

Mathematische Bildung im Kinderhaus bedeutet für Kinder mathematische Zusammenhänge und Denkweisen in Alltagssituationen zu erleben und umzusetzen. Dabei nutzen wir die Erfahrungswelt der Kinder und bieten ihnen lebensnahe Lernmöglichkeiten. Die Kinder sollen einen spielerischen Einstieg in die Welt der Mathematik erfahren.

Im Kinderhaus wird dieses Ziel folgendermaßen umgesetzt:

- Raum- Lage- Positionen in Bezug auf den eigenen Körper, sowie auf Objekte werden zum Beispiel durch Bewegungsangebote, Massagen, beim Anziehen, die Raumaufteilung, Spiele und Puzzle geschult
- Geometrie erfahren die Kinder z. B. durch das Bauen mit Konstruktionsmaterial, bei Gestaltungsangeboten, am Maltisch, bei gezielten Angeboten und beim Werken an der Werkbank
- Mengenverständnis z. B. durch backen und kochen, mit anderen teilen, durch Konstruktionsmaterial, in Bewegungseinheiten, Ketten fädeln, bei Brettspielen und beim täglichen Zählen im Morgenkreis
- Vergleichen und Ordnen z. B. beim Aufräumen, beim Fädeln, beim Spiel mit Legosteinen und Bauklötzchen und bei Brettspielen
- Raum und Zeit z. B. durch den geregelten Tagesablauf, besprechen von Tag, Monat und Jahr im Morgenkreis, durch die Raumgestaltung, die offenen Räume, den religiösen Jahreskreis

- Zahlenverständnis z. B. bei Brettspielen, in Bewegungseinheiten, bei Abzählversen und bei unserem Abmeldesystem für die offenen Bereiche
- Im Alltag und bei Spielen und Angeboten achten wir auf die Wortschatzerweiterung im mathematischen Bereich: Formen, Zahlen, Mengen, Präpositionen, …
- Projekt: „Im Zahlenland“

4.2.7 NATURWISSENSCHAFTEN UND TECHNIK

Das Interesse an der eigenen Umwelt und den Geschehnissen zeigt sich bei Kindern schon sehr früh. Ein Indiz dafür sind die vielen WARUM- Fragen von Kindern, mit denen sie häufig Naturphänomene hinterfragen. Sie haben ein natürliches Interesse am Beobachten und Experimentieren zum Beispiel in der Natur mit Matsch und Sand. Dadurch steigert sich der Bezug der Kinder zu ihrer Umwelt.

Wir wollen diesen Erfahrungsbereich kindgerecht und lebensnah mit den Kindern erarbeiten. Dazu bieten wir ihnen:

- Die Waldgruppe zum hautnahen Erfassen der Natur
- Gemeinsame Beobachtungen in der Natur, im Garten, bei Spaziergängen
- Bewusstes Erleben des Jahreskreislaufes mit den Jahreszeiten
- Gezielte Experimentierangebote
- Angebote zum selbstständigen Experimentieren z. B. mit Spiegel, Wasser, Erde, Licht und Schatten, Feuer und Luft, …
- Besichtigungen und Ausflüge
- Projekte und Themen: Welt, 4 Elemente, Jahreszeiten, Garten, Wetter, …
- Gartenaktion
- Betrachtung elektrischer Geräte (zerlegen)
- Anwenden und benutzen elektronischer Geräte
- Matschanlage

4.2.8 UMWELT

Wir leben in einer Welt, in der uns immer bewusster wird, dass wir achtsam damit umgehen müssen. Auch Kinder sollen schon früh ein Bewusstsein für ihre Umwelt erlangen und damit achtsam und verantwortungsvoll umgehen. Die Begegnung mit der Natur und das Bewusstsein unserer Umwelt und deren Schutz sind Werte, die wir den Kindern vermitteln wollen:

- Bewusstsein, dass man durch sein eigenes Handeln etwas bewirken kann
- Konsumauswirkungen erkennen (Müll)
- Eigenes Wohlbefinden in der Natur erfahren
- Neugierde und Handlungsbereitschaft
- Soziales Denken
- Sinneswahrnehmung bewusst einsetzen, um die Umwelt zu erleben
- Naturwissenschaftliche Regeln und Zusammenhänge kennen lernen

Um diese Ziele zu erreichen, bieten wir den Kindern im Kindergarten folgende Angebote:

- Mülltrennung, sich mit diesem Thema auseinandersetzen
- Naturbeobachtung, Wetter
- Experimente
- Ausflüge, Waldgruppe, Gartenarbeit
- Bilderbücher und Spiele
- Achtsamer Umgang mit seiner Umwelt, Spielsachen und Gegenständen
- Gespräche, Geschichten, Anschauungen
- Projekte und Themen: Wald, Wasser, Wetter, Bauernhof, …
- Hochbeet und mit der Ernte von Angebautem

4.2.9 ÄSTHETIK, KUNST UND KULTUR

Kunst und Kreativität sind ureigene Ausdrucksformen für Gefühle, Befindlichkeiten und die Freude am Gestalten und Schaffen. Dabei ist das eigene Tun fest verbunden mit dem kulturellen Hintergrund und dem damit verbundenen Verständnis von Ästhetik. Kreativitätserziehung ist die Möglichkeit, Kinder durch schöpferisches Tun zu ihrer ästhetischen, seelischen, geistigen und körperlichen Formung zu verhelfen.

- Eigene Ideen entwickeln und verwirklichen
- Individualität zum Ausdruck bringen
- Neugier und Freude an Neuem
- Experimentieren mit eigenen Ideen oder Farben, Materialien, Werkzeugen
- Sinneserfahrungen machen, Motorik schulen
- Gemeinsamkeiten entdecken, Gemeinschaft spüren
- Eigene Kultur entdecken

In unserer Einrichtung bieten wir den Kindern dazu folgendes an:

- Maltisch, Staffelei
- Kunst- und Bilderbücher
- Gemeinschaftsarbeiten
- Gestaltungsangebote mit verschiedenen Techniken und Materialien
- Bildbetrachtung von Künstlern
- Zeit und Raum für Ideen und Phantasie
- Wertschätzender Umgang mit Ideen und Werken der Kinder
- Frei zugängliche Materialien
- Koch- und Kreativgruppe

4.2.10 MUSIK

Musikalische Förderung nimmt in unserer Einrichtung einen großen Stellenwert ein. Musik fördert die Freude am Leben und ist Teil der Erlebniswelt des Kindes. Musik ist für Kinder eine Ausdrucksform von Gefühlen und Befindlichkeiten. Durch den eigenen Körper und Instrumenten können sich die Kinder öffnen und kreativ werden. Dabei sollen die Kinder:

- Den eigene Körper erfahren
- Freude an Musik erleben
- Verschiedene Ausdrucksformen kennen lernen
- Phantasie und Kreativität entwickeln
- Instrumente kennen lernen und damit umgehen
- Neugierde und Experimentierfreude wecken
- Gefühl für Rhythmik bekommen
- Kultur erfahren
- Sprache und Gedächtnis trainieren
- Lernen durch Wiederholen und Üben
- Gemeinschaftsgefühl entwickeln
- Gefühle ausdrücken

Dazu bieten wir an:

- Rhythmik, Mitmachgeschichten, Fingerspiele, Tänze, Lieder, Kreisspiele, Klanggeschichten und Liedbegleitung
- Kassetten und CD
- Orff-Instrumente
- Instrumente selber bauen
- Tägliches Begrüßungslied, Aufräumlied
- Feste und Ausflüge, Projekte: Instrumente, Theater, …

4.2.11 GESUNDHEIT

Gesundheitliche Bildung und Erziehung heißt für uns, das Kennenlernen des eigenen Körpers. Dazu gehört das bewusste Wahrnehmen der Körperfunktionen und Signale.

Präventive Maßnahmen wie z. B. Ernährungslehre, Hygienemaßnahmen, usw. tragen dazu bei, die Eigenverantwortung zu erlernen und weiterhin zu verstärken.

Wir wollen die Kinder beim Umgang mit Gefahrenquellen und deren Erkennung begleiten, um zu eigenverantwortlichem Handeln zu gelangen.

Erfolgreiche Gesundheitsförderung im Kindesalter ist eine gemeinsame Aufgabe von pädagogischem Team und den Eltern.

- Wohlbefinden und Gesundheit wahrnehmen
- Gesundheitsförderung durch Bewegung und Ernährung
- Eigenverantwortlicher Umgang mit Körper und Gesundheit
- Umgang mit Stress
- Körperbewusstsein
- Körperpflege und Hygiene
- Körpererfahrung und Sexualität
- Umgang mit Gefahren

In unserer Einrichtung setzen wir diesen Bildungsbereich wie folgt um:

- Buffet (Teiletag), frisches Obst von unseren Obstbäumen
- Nahrungszubereitung
- Bewegungserziehung, Sinneswahrnehmung
- Arztbesuche, Polizei
- Körperpflege, Händewaschen
- Freier Zugang zum Garten, Waldgruppe
- Lebensräume erschließen, die gesunde Entwicklung möglich machen
- Projekte: Verkehrserziehung, gesunde Wochen, Bewegungsprojekte
- Schulobstprogramm
- Schulmilchprogramm

4.3 ÜBERGÄNGE (TRANSITIONEN)

4.3.1 FAMILIE IN DIE KINDERTAGESEINRICHTUNG

Mit dem Eintritt in unsere Einrichtung, wächst das Kind in einen neuen, eigenen Lebensbereich hinein und löst sich ein Stück weit von seinem Elternhaus. Die Freude und Neugier auf das Neue können ebenso hervorgebracht werden, wie Verunsicherung und Angst.

Jedes Kind bewältigt Übergänge in seinem Tempo. Es ist wichtig, dem Kind die Zeit für seine Eingewöhnung zu geben, die es braucht. Je nach Temperament und bisherigen Erfahrungen, erlebt es die erste Zeit als mehr oder weniger stressreich bzw. -arm. Von großer Bedeutung ist uns, von Anfang an, der Dialog mit den Eltern, um die Unterschiede und Vorerfahrungen der Kinder zu kennen und sie so individuell begleiten zu können. Flexibilität spielt auch hier eine große Rolle.

In der Folgezeit nach dem Eintritt erprobt das Kind neue Verhaltensweisen, um sich in die neue Situation einzufinden und sein inneres Gleichgewicht wieder zu finden.

Wir unterteilen diese Zeit in drei Phasen:

1. **Orientierung (die ersten Tage),**
2. **Eingliederungsbemühungen (die ersten Wochen)**
3. **Eingewöhnung (die ersten Monate)**

Wenn länger anhaltende Probleme ausbleiben, Kinder ihr Wohlbefinden ausdrücken, sozialen Anschluss gefunden haben und sie aktiv Bildungsanregungen für sich nutzen, kann man einen Übergang als gelungen ansehen.

Durch Transparenz, Informationsfluss und Austausch, begleiten und unterstützen wir Kinder und Eltern.

Wir bieten mit dem „Tag der offenen Tür“, Erstgesprächen sowie dem Schnuppernachmittag (an dem die Eltern auch Anregungen zur Bewältigung der Übergangszeit erhalten), den Kindern und Eltern die Möglichkeit, die Einrichtung bereits vor dem Eintritt kennen zu lernen.

Um auf jedes Kind individuell eingehen zu können, werden in unserer Einrichtung die Kinder einzeln eingewöhnt, d.h. 1- max. 2 Kinder werden an einem Tag pro Gruppe aufgenommen. In der Orientierungsphase können die Kinder auch von Ihren Eltern begleitet werden.

4.3.2 KINDERHAUS – SCHULE

Generell freuen sich die Kinder auf die Schule. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Schuleintritt ein Einschnitt ist, der von Unsicherheit begleitet ist.

Um die Kinder auf ihren neuen Lebensabschnitt mit Freude und Zuversicht vorzubereiten, ist es uns wichtig, Ängste zu nehmen. Ein Jahr vor der Einschulung werden sie schrittweise an das Thema Schule herangeführt. In altersgerechten Aufgabenstellungen und Angeboten werden Neugier und Freude geweckt.

Bei zwei Schulbesuchen werden sie mit dem Schulgebäude und den schulischen Abläufen vertraut. Durch die Projektgruppe „Vorschule“, das Würzburger Sprachprogramm, den Vorschulausflug und die Vorschulübernachtung, erfahren die Kinder noch mal eine andere Form der Gruppenzusammengehörigkeit.

Wichtig ist uns ein ständiger Austausch mit den Eltern, der Schule und anderen beteiligten Institutionen (z.B. Therapeuten, Gesundheitsamt „Schuleingangsuntersuchung“, etc.).

Dass der Kontakt nach der Einschulung nicht abrupt abbricht, werden die „Erstklässler“ auch nach der Einschulung zu Feierlichkeiten eingeladen.

5. ELTERN

Im Rahmen unserer pädagogischen Arbeit, versuchen wir die Erwartungen der Eltern mit den Bedürfnissen der Kinder in Einklang zu bringen. Diese „Übereinstimmung“ ist nicht immer selbstverständlich. So gerät z.B. der Wunsch der Eltern nach „sichtbaren“ Ergebnissen der Beschäftigung ihres Kindes im Kinderhaus häufig in Konflikt mit dem Bedürfnis des Kindes nach freiem Spiel.

Wir haben uns für die Zusammenarbeit mit den Eltern folgende Ziele gesetzt:

- Im Sinne der Kinder, eine vertrauensvolle und partnerschaftliche Gesprächsbasis zu finden.
- Die Lebenswelt der Familien mit der Lebenswelt „Kinderhaus“ zu verbinden und zu ermöglichen

5.1 VORAUSSETZUNGEN DER ELTERNARBEIT

Die Eltern sind grundsätzlich für die Erziehung und Bildung ihrer Kinder verantwortlich. Wenn die Kinder eine sozialpädagogische Einrichtung – **also eine familienergänzende Einrichtung** – besuchen, ist eine vertrauensvolle und enge Zusammenarbeit zwischen der Institution und den Eltern wünschenswert.

5.2 GESPRÄCHSMÖGLICHKEITEN

Wir bieten allen Eltern Gesprächsmöglichkeiten über pädagogische Fragen an und vermitteln Informationen über pädagogische Erkenntnisse:

- Verständnis für das Kind wecken; helfen es altersgemäß zu fördern und nicht zu überfordern; es in seiner Persönlichkeit zu stärken und mit den Schwächen akzeptieren.
- Mit Eltern über Auffälligkeiten des Kindes sprechen und Hilfestellung bei der etwaigen Vermittlung von Therapeuten geben. (Sprachtherapie, Ergotherapie, Frühförderung usw.)
- Das Interesse der Eltern an der Entwicklung des Kindes mit den damit verbundenen sensiblen Phasen fördern und sie auf die Konsequenzen für die Erziehung aufmerksam machen.
- Das Selbständigkeitsstreben des Kindes zulassen, dem Kind helfen es selbst zu tun, damit es ein Selbstbewusstsein aufbauen kann (z.B. beim selbständigen An- und Ausziehen).
- Auf negative Verhaltensmuster und deren Auswirkungen die Eltern aufmerksam machen (z.B. Medienkonsum, Umgangston).

5.3 KONTAKTE ZWISCHEN ELTERN UND ANDEREN INSTITUTIONEN

Wir eröffnen und unterstützen Kontakte:

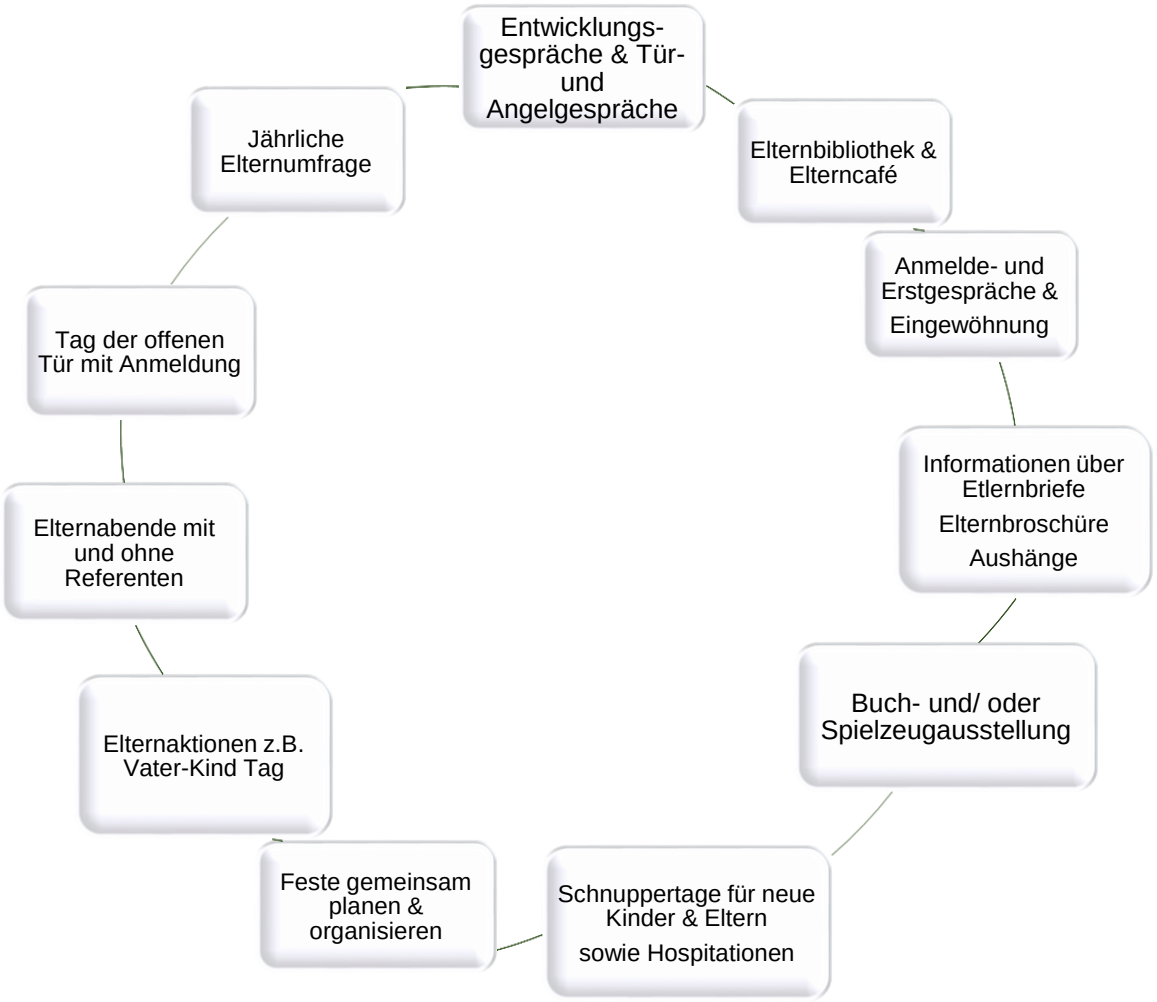
- Erziehungs- und Familienberatungsstellen
- Schulen: Sonderschulen, Diagnose- und Förderklassen
- Sondereinrichtungen (Schulvorbereitende Einrichtung)
- Frühförderstelle mit ambulanter Betreuung
- Logopäden, Ergotherapeuten und anderen speziellen Therapeuten
- Pfarrgemeinde mit Nachbarschaftshilfe etc.

Adressen zu diesen Einrichtungen erhalten sie im Kinderhaus!

5.4 KONTAKTE UNTER DEN ELTERN

Wir beziehen die Eltern bei der Planung und Durchführung von Festen und Feiern aktiv mit ein und motivieren zur Eigeninitiative. Auch in der gesamten Kinderhausarbeit fordern wir die Eltern auf mitzuhelfen. (z.B. gemeinsamer Arbeitseinsatz bei einer Gartenaktion)
Durch das Miteinander werden Vorurteile abgebaut und Toleranz bei den Eltern gefördert.

5.5 FORMEN DER ELTERNARBEIT



5.6 ZUSAMMENARBEIT MIT DEM ELTERNBEIRAT

Am Anfang jedes Kinderhausjahres wird für das folgende Kinderhausjahr ein gemeinsamer Elternbeirat für unsere Einrichtung gewählt.

Der Elternbeirat ist für unsere Einrichtung von großer Wichtigkeit, da vieles sonst nicht möglich oder nur sehr schwer festzulegen oder zu organisieren wäre (z.B. Schlossweihnacht und Osterbasar).

Der Elternbeirat hat eine Beratungsfunktion und muss vor wichtigen Entscheidungen gehört werden. Er ist außerdem „Vermittler und Verbindungsglied“ zwischen der gesamten Elternschaft und dem Team, insbesondere der Leitung und dem Träger.

Es kann jeder, der eine direkte „Mitbestimmungsmöglichkeit“ möchte, zur Elternbeiratswahl gehen und sich aufstellen lassen.

Aber auch wer nicht im Elternbeirat ist, kann seine Anliegen, Wünsche und Vorschläge über den Elternbeirat (gerne auch im Elternbeiratsbriefkasten) oder direkt vorbringen.

Die Zusammenarbeit sieht bei uns folgendermaßen aus:

Die Leitung und die/ der Vorsitzende sind in ständigem Kontakt.

- Die Treffen des Elternbeirats bestimmt der Elternbeirat und lädt dazu ein.
- Bei den Beiratssitzungen sind - bei Themen die das Kinderhaus direkt betreffen - Kinderhausmitarbeiter dabei.
- Der Trägervertreter sowie alle Eltern sind in der Elternbeiratsversammlung eingeladen.
- Bei Sitzungen wird der Elternbeirat vom Kinderhauspersonal und/ oder dem Träger über „Vorgänge“ im Kinderhaus

  - informiert
  - um Unterstützung und Mithilfe gebeten
  - ihre Stellungnahme eingeholt
  - nachgefragt
  - Beschlüsse gefasst

Hier können Eltern auch Vorschläge und Anregungen einbringen (z.B. für bevorzugte Themen bei Elternabenden, andere Öffnungszeiten).

Sie können selbst Veranstaltungen planen (z.B. Elternwanderung) und mitorganisieren (z.B. Sommerfest).

Der Elternbeirat informiert über ein Protokoll (von der Sitzung) und Plakate, die gesamte Elternschaft über Themen und Beschlüsse der Sitzungen. Wenn nötig bittet er um Mithilfe für Feste & Feiern z.B. Sommerfest, Osterbasar

6. ZUSAMMENARBEIT MIT DEM TRÄGER

Der Träger steht den Mitarbeitern und den Eltern bei besonderen Problemen als Ansprechpartner zur Verfügung.

Er ist verantwortlich für die verfassungsmäßige Ordnung der Erziehungs- und Bildungsarbeit in der Einrichtung. Er repräsentiert und vertritt das Kinderhaus in der Öffentlichkeit.

Der Träger delegiert die tägliche Erziehungsarbeit verantwortlich an die Kinderhausleitung.

Die Kinderhausleitung führt in Zusammenarbeit mit dem Träger regelmäßig Besprechungen über Grundlagen der pädagogischen Arbeit durch. (sog. „Trägerbesprechung“):

- gibt kontinuierlich Informationen über alle wichtigen Belange und Ereignisse der Einrichtung weiter, (z. B. Elternbriefe)
- Gemeinsam treffen Träger und Kinderhausleitung wichtige Entscheidungen (z.B. Personalveränderungen, Ferienregelung, Gruppenveränderungen, Ausflüge, Begehungen durch Behörden...)
- Sie diskutieren Anregungen und Vorschläge, (z.B. Öffnungszeitänderungen, Personalbesetzung, Ausstattung, Platzbedarf) und tauschen gegenseitig Informationen aus.
- In Besprechungen wird über die Jahresplanung und Feste sowie über die Gestaltung von Gottesdiensten und die Einbeziehung religiöser Bräuche im Laufe des Kinderhausjahres beraten.
- Zeugnisse und Beurteilungen werden gemeinsam besprochen und abgefasst.
- Gemeinsame Mitarbeiterbesprechungen finden regelmäßig statt.
- Die Kinderhausleitung legt dem Träger Anträge für den Finanzhaushalt vor.
- Im Einvernehmen mit dem Träger und der Leitung werden der Jahresurlaub und die Ferienordnung festgelegt.

Tatkräftige Unterstützung von unserer Verwaltungsleitung Bärbel Zeilhofer-Varma

EINE FRAU FÜR ALLE FÄLLE

7. ÖFFENTLICHKEIT & VERNETZUNG

Das Kinderhaus für sich ist eine abgeschlossene, kleine Welt. Damit jedes Kind darüber hinaus Erfahrungen in der realen Umwelt machen kann, sind Begegnungen mit Personen, Einrichtungen und Lebensräumen am Ort notwendig. Im Laufe eines Kinderhausjahres ergeben sich unterschiedliche Kontakte z.B. Bäckerei, Zahnarzt, Handwerksbetriebe, Besuch bei der Feuerwehr u.v.m.

Zudem haben wir Kooperationspartner, mit denen wir uns zum Wohl der Familien fachlich austauschen.

Unsere Partner für Zusammenarbeit und Vernetzung sind:

8. QUALITÄTSMANAGEMENT

SQM – SystemischesQualitätsManagement

Tageseinrichtungen für Kinder befinden sich in einer politischen und gesellschaftlichen Veränderung. Um diesen neuen Herausforderungen gegenüber zu stehen, Antworten zu finden und sich Veränderungen aktiv zu stellen, entwickelten wir ein Qualitätsmanagement -Handbuch.

Dies gibt uns die Möglichkeit:

- die Qualität unserer Arbeit zu sichern
- alle Mitarbeiter/innen miteinzubeziehen
- erweitert den Blickwinkel und die Vernetzungsebene aller Beteiligten
- Entwicklung von zeitgemäßer und zukunftsorientierten Visionen
- Dokumentation von Entwicklungsprozessen in der Einrichtung
- einen Blick auf das ganze System beibehalten
- das Angebot zu verbessern
- vorhandene Ressourcen zu nutzen und zu erweitern
- Gewährleistung von Transparenz & Öffentlichkeitsarbeit
- Wirtschaftliche, pädagogische und klientelorientierte Weiterentwicklung gestalten
- alle für die pädagogische Arbeit relevanten Organisationsabläufe zu optimieren.

Systemisches Qualitätsmanagement - sieht eine sozialpädagogische Einrichtung immer als Ganzes an. Es gibt uns die Möglichkeit geeignete systemische Methoden anzuwenden, um die erworbenen systemtheoretischen Erkenntnisse umzusetzen.

SQM wurde entwickelt vom Münchner Caritas Verband unter wissenschaftlicher Begleitung.

9. IMPRESSUM

Verantwortliche für diese Ausgabe seit 2001:

Herausgeber:	Kinderhaus St. Johannes
Erarbeitung des Inhalts:	Monika Schober, Sabine Wallner, Elke Hofstetter, Nicole Mörwald, Sabine Huber, Sabrina Rank, Stefanie Wallner, Angelika Fink, Christine Zimmermann, Sandra Kriegler, Brigitte Wiedenmann, Verena Schindlbeck, Christine Basel, Franziska Deutscher, Tabea Münch, Carola Lentfellner, Sarah Kölbl, Alexandra Hölldobler, Sabrina Kleeberger, Cornelia Oltean Peter Schlinsog, Hubert Oberprieler, Bärbel Zeilhofer-Varma
Gestaltung und Layout:	Monika Schober Siegfried Huber Christine Zimmermann Sabine Huber
Letzte Aktualisierung:	Februar 2022